

dürfe) nicht statthabe, sondern die beklagte Gemeinde Triesen davon loszusprechen, sogar in Bezug auf die strittig gemachten Marken und den Rheinwuhrbau bei dem anno 1595 ergangenen Aussprüche und infolge dessen gehabtem bisherigem ruhigem Besitz wie auch dem anno 1650 ausgefertigten Wuhrbrief zu schützen sei, die in dieser Rechtfertigung aufgewandten Kosten sind aus bewegenden Ursachen gegen einander auszugleichen. Publiziert im Beisein der Deputierten: Leonz Frick, Alt-Landammann, Josef Jenni, Säckelmeister, Jakob Burgmajer, Zoller und Chrysof. Beck, Geschworne, alle von Balzers, ferner Leonhard Rindler und Johann Lampert des Gerichts, Hans Georg Gasner, Wirt und Peter Rindler, Gemeindevogt, von Triesen. —

Wie wir hier sehen, waren die beiden Nachbargemeinden wegen des Wuhres und der Waid bei Silvaplana in einen Prozeß verwickelt. Das Urtheil des Oberamtes fiel zu Gunsten der Triesner aus. Darauf appellierten die Balzner an das fürstliche Hofgericht. Dieses übertrug die Sache einigen Rechtsgelehrten, die das erstinstanzliche Urtheil bestätigten. Der Friede zwischen diesen Gemeinden dauerte aber nicht lange, da schon nach 11 Jahren ein neuer, überaus kostspieliger Prozeß, wegen des Waidrechts in der Alpe Gapsal sie entzweite.

Am 12. Juli 1762 pfändeten die Triesner in Valüna 11 Kühe, welche, von Gapsal herabgekommen waren, aber nicht den Balznern, sondern der österreichischen Vogteiverwaltung zu Feldkirch gehörten. Das gepfändete Vieh wurde zu Triesen im Pfandstalle untergebracht. Am 14. Juli, also zwei Tage nachher schon, erhob die Vogteiverwaltung von Feldkirch darüber Klage beim Landgerichte zu Rankweil. Oesterreich war seit Jahrhunderten im Besitze von Gutenberg gewesen; die Besitzer dieser Herrschaft hatten auch das Alprecht in Gapsal besessen, aber dieses Recht war seit Menschengedenken nie mehr benützt worden. Daher wurde es von den Triesnern nicht mehr anerkannt. Der Anwalt Oesterreichs behauptete nun vor dem Landgericht, die Benützung des Alprechtes sei unterdessen der Gemeinde Balzers überlassen gewesen, nun habe man es wieder einmal selbst benützen wollen. Da man wegen eines gefährlichen Ereignisses (Viehseuche?) das Vieh nicht, wie vorher geschehen, zur Sommerung nach Schellenberg habe geben können, habe man 11 zu Balzers gemietete Kühe nach Gapsal